

**Quellen und Forschungen zur  
Brandenburgischen und Preußischen Geschichte**

---

**Band 60**

# **Die Briefkommunikation der Kaiserin Augusta (1811–1890)**

**Briefpraxis, Briefnetzwerk,  
Handlungsspielräume**

**Von  
Susanne Bauer**



**Duncker & Humblot · Berlin**

SUSANNE BAUER

Die Briefkommunikation der Kaiserin Augusta  
(1811–1890)

# Quellen und Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte

Begründet von Johannes Kunisch,  
fortgeführt von Wolfgang Neugebauer

Herausgegeben im Auftrag der  
Preußischen Historischen Kommission, Berlin  
von Prof. Dr. Hans-Christof Kraus  
und Prof. Dr. Frank-Lothar Kroll

Band 60

# Die Briefkommunikation der Kaiserin Augusta (1811–1890)

Briefpraxis, Briefnetzwerk,  
Handlungsspielräume

Von  
Susanne Bauer



Duncker & Humblot · Berlin

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung  
der Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften  
in Ingelheim am Rhein

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten  
© 2024 Duncker & Humblot GmbH, Berlin  
Satz: L101 Mediengestaltung, Fürstenwalde  
Druck: CPI Books GmbH, Leck  
Printed in Germany

ISSN 0943-8629  
ISBN 978-3-428-19092-8 (Print)  
ISBN 978-3-428-59092-6 (E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier  
entsprechend ISO 9706 ☺

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

## **Vorwort**

Die vorliegende Arbeit wurde im Wintersemester 2022/23 vom Fachbereich III der Universität Trier als Dissertation angenommen und für die Drucklegung geringfügig überarbeitet. Sie entstand im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projektes „Die Briefkommunikation der Kaiserin Augusta. Rollenerwartung, Selbstverständnis, Handlungsspielräume“, das von September 2017 bis Juni 2021 unter der Leitung von Prof. Dr. Christian Jansen an der Universität Trier angesiedelt war.

Ich möchte an dieser Stelle jenen Menschen danken, die den Entstehungsprozess meiner Dissertation unterstützend begleitet haben. Mein Dank gilt zunächst meinem Doktorvater Christian Jansen, der an meine Forschungsidee glaubte, mich ins entlegene, doch wunderschöne Trier holte und stets großes Vertrauen in mich setzte, dieses Vorhaben erfolgreich umzusetzen. Für die gute Betreuung möchte ich mich ebenfalls bei Prof. Dr. Ursula Lehmkühl, die das Zweitgutachten übernommen hat, sowie bei meinem Drittgutachter Prof. Dr. Frank Lorenz Müller (St Andrews) bedanken. An der Universität Trier habe ich umfassende Unterstützung erhalten; hier waren vor allem Benjamin Hachenberg, PD Dr. Simon Karstens, Marina Lemaire, Dr. Gisela Minn, Yvonne Rommelfanger sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universitätsbibliothek eine wertvolle Hilfe. Dr. Bärbel Holtz (Berlin) und Prof. Dr. Monika Wienfort (Potsdam) hatten stets ein offenes Ohr für Probleme aller Art und haben mit wertvollen Ratschlägen diese Arbeit bereichert.

Danken möchte ich weiterhin den zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Archive, Bibliotheken und Museen, die mich bei meinen Recherchen unterstützt haben. Die wochenlangen Archivaufenthalte insbesondere in Berlin, Weimar und Karlsruhe waren eine intensive und spannende Phase, die ich nicht missen möchte. Der Freude über jeden neuen Brieffund wurde durch die Covid-19-Pandemie und die dadurch bedingten zeitweisen Schließungen ein Ende gesetzt. Auch wenn die Datenerfassung dadurch nicht vollständig ist, wurden die anfänglichen Schätzungen mit letztendlich über 22.000 erfassten Briefen bei weitem übertroffen. Für die freundliche Genehmigung zur Einsichtnahme von Aktenbeständen aus Familienarchiven möchte ich mich bei Bernhard Markgraf von Baden, Georg Freiherr von der Goltz, Donatus Landgraf von Hessen, Franz-Hesso zu Leiningen, Georg Friedrich Prinz von Preußen, Franz Herzog von Bayern und Ernst August Erbprinz von

Hannover bedanken, wobei die Archivbestände der beiden Letztgenannten aufgrund der Pandemie nicht mehr eingesehen werden konnten.

Die Promotion war ein Prozess voller Höhen und Tiefen, mit großen Herausforderungen und erfolgreichen Meilensteinen. Ich danke insbesondere meinem Ehemann Mathias Karsch für seine bedingungslose Unterstützung. In Trier habe ich mit Dr. Marius Hirschfeld und Robin Simonow zwei Mitdoktoranden und Freunde gefunden, mit denen ich alle schönen wie frustrierenden Erlebnisse dieser Lebensphase teilen konnte. Der leidenschaftliche und stets inspirierende Austausch über das erste deutsche Kaiserpaar mit Jan Markert und Dr. Frank Sterkenburgh war mir immer eine große Freude. Auch die Gespräche mit Caroline Galm und Ulrike Marlow habe ich als besonders bereichernd empfunden. Diese Arbeit hat zudem von Diskussionen bei zahlreichen Workshops, Kolloquien und Konferenzen profitiert, auf denen ich über die Jahre meine Arbeitsergebnisse präsentieren durfte. Ich danke nicht zuletzt meiner Familie und Schwiegerfamilie für ihre anhaltende Unterstützung, ihr Interesse und ihre Ermutigung.

Berlin, im Mai 2024

*Susanne Bauer*

# Inhaltsverzeichnis

<b>A. Einleitung</b> .....	13
I. Erkenntnisinteresse und Fragestellung .....	13
II. Forschungsstand .....	18
III. Das Quellenkorpus .....	28
1. Überlieferte Briefe .....	28
2. Überlieferungslücken .....	35
3. Gefälschte Briefe .....	41
IV. Datenerhebung und Auswertungsstrategien .....	44
<b>B. Kaiserin Augusta: Biografie einer Briefeschreiberin</b> .....	53
<b>C. Die Briefpraxis</b> .....	96
I. Der Brief: Charakter und Materialität .....	96
II. Form und Gestaltung .....	103
1. Kommunikation durch Papier .....	103
2. Schreibwerkzeuge .....	109
3. Briefetikette .....	111
4. Eigenhändigkeit und Diktat .....	118
5. Briefsprache .....	127
6. Kommunikation per Telegramm .....	134
III. Logistik und Kontrolle .....	138
1. Versand .....	138
2. Briefgeheimnis und Indiskretion .....	147
3. Briefbeigaben .....	164
IV. Organisation und Nachlass .....	177
1. Briefpensum .....	177
2. Schreibroutine .....	181
3. Delegation an den Hofstaat .....	190
4. Archivierung, Vernichtung, Publikation .....	196
<b>D. Das Briefnetzwerk</b> .....	209
I. Briefpartnerinnen und -partner .....	209
II. Klerus: Agenda der konfessionellen Versöhnung .....	212
III. Staatsbedienstete: Diefordernde Königin .....	230
IV. Militärs: Ein weiblicher Chef in der Männerdomäne .....	243
V. Hofpersonal: Dienstaufsicht und Informationsakquise .....	275
VI. Fürstinnen und Fürsten: Korrespondenz unter „Verwandten“ .....	300
VII. Wissenschaftler: Dank und Anerkennung .....	324

VIII. Kulturtätige: Priorisierung mündlicher Kommunikation .....	330
IX. Unternehmer: Annährung an den Hof .....	337
X. Diplomaten: Loyalitätskonflikte zwischen Kaiserin und Kanzler .....	340
<b>E. Fazit .....</b>	<b>353</b>
<b>F. Übersicht der Briefpartnerinnen und -partner.....</b>	<b>370</b>
<b>Quellen und Literaturverzeichnis .....</b>	<b>399</b>
I. Quellenverzeichnis .....	399
1. Ungedruckte Quellen .....	399
2. Gedruckte Quellen .....	408
3. Zeitungen und Zeitschriften .....	414
II. Literaturverzeichnis .....	415
III. Abbildungsnachweise .....	435
<b>Personenverzeichnis .....</b>	<b>436</b>

## Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abb. 1:	Augusta, Wilhelm und ihre Kinder Friedrich Wilhelm und Luise im Jahr 1854 (L. Burger, 1854) . . . . .	58
Abb. 2:	Die preußische Königin und deutsche Kaiserin Augusta (Franz Xaver Winterhalter, 1871). . . . .	91
Abb. 3:	Brief Peter Joseph Blums an Augusta, 30. Dez. 1870 . . . . .	112
Abb. 4:	Brief Augustas an Rudolf von Gneist, 17. Mai 1866 . . . . .	113
Abb. 5:	Brief Augustas an Wilhelm, 26. März 1848 . . . . .	121
Abb. 6:	Brief Augustas an Wilhelm, 12. Okt. 1865 . . . . .	122
Abb. 7:	Brief Augustas an Wilhelm, 17. Mai 1875 . . . . .	123
Abb. 8:	Brief Augustas an Wilhelm, 24. Juli 1882 . . . . .	124
Abb. 9:	Die Kaiserparade bei Lommersum im Herbst 1884 (Emil Hünten) .	251
Abb. 10:	Augusta und Queen Victoria 1867 . . . . .	321
Tabelle 1:	Nach bestandhaltender Institution gegliederte Gesamtübersicht der ermittelten Briefe von und an Augusta . . . . .	29
Tabelle 2:	Anzahl der überlieferten Briefe zwischen Augusta und Watzdorf aus den 1860er Jahren . . . . .	41
Tabelle 3:	Gesamtanzahl überlieferter Briefe je Briefpartnerin bzw. Briefpartner . . . . .	52
Tabelle 4:	Anzahl der Briefpartnerinnen und Briefpartner pro Jahrzehnt . . . . .	87
Tabelle 5:	Übliche Anreden und Grußworte in Briefen an Augusta . . . . .	115
Tabelle 6:	Übliche Anreden und Grußworte in Briefen von Augusta . . . . .	115
Tabelle 7:	Korrespondenz Augustas in den Jahren 1870 bis 1889 gemäß der Art der Verschriftlichung . . . . .	126
Tabelle 8:	Anzahl der datierten Briefe und Telegramme Augustas aus den 1850er bis 1880er Jahren . . . . .	138
Tabelle 9:	Anzahl datierter Briefe Augustas an ihre Mutter Maria Pawlowna .	182
Tabelle 10:	Anzahl datierter Briefe Augustas an ihre Tochter Luise . . . . .	183
Tabelle 11:	Anzahl datierter Briefe Augustas an ihren Ehemann Wilhelm . . . . .	184
Tabelle 12:	Übersicht der Berufskategorien . . . . .	210

Tabelle 13: Dynastische Briefkontakte . . . . .	306
Tabelle 14: Übersicht der Briefpartnerinnen und -partner . . . . .	370

## **Abkürzungsverzeichnis**

GLA	Generallandesarchiv Karlsruhe
GSA	Goethe- und Schiller-Archiv Weimar
GStA PK	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin
LATH – HStA Weimar	Landesarchiv Thüringen – Hauptstaatsarchiv Weimar

## **Kurzformen häufig genutzter Namen**

Augusta	Augusta Königin von Preußen (1811–1890)
Charlotte	Alexandra Fjodorowna Kaiserin von Russland, geb. Charlotte von Preußen (1798–1860)
Friedrich Wilhelm	Friedrich III. König von Preußen (1831–1888)
Karl Alexander	Karl Alexander Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach (1818–1901)
Luise	Luise Großherzogin von Baden (1838–1923)
Maria Pawlowna	Maria Pawlowna Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach (1786–1859)
Nesselrode	Maximilian Graf von Nesselrode-Ehreshoven (1817–1898)
Queen Victoria	Victoria Königin des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland (1819–1901)
Victoria	Victoria Königin von Preußen (1840–1901)
Watzdorf	Christian Bernhard von Watzdorf (1804–1870)
Wilhelm	Wilhelm I. König von Preußen (1797–1888)
Wilhelm II.	Wilhelm II. König von Preußen (1859–1941)



## A. Einleitung

### I. Erkenntnisinteresse und Fragestellung

„Ich ergreife noch einmal die Feder, ohne jedoch diese Korrespondenz weiterzuführen, noch das letzte Wort behalten, am allerwenigsten aber einen neuen Versuch machen zu wollen, meiner Überzeugung bei dir Eingang zu verschaffen, sondern nur um meiner Pflicht genüge zu leisten.“<sup>1</sup>

Im Verlauf ihrer knapp 60 Jahre andauernden Ehe schrieb sich das deutsche Kaiserpaar Augusta und Wilhelm I. zahllose Briefe, von denen über 5.800 überliefert sind. Nahezu täglich tauschten sie sich über Neugkeiten aus ihrem Alltag aus und diskutierten miteinander über Politik, jedoch vor allem schriftlich, da sie den Großteil ihrer Zeit getrennt voneinander verbrachten. Dabei verstand es Augusta als ihre Pflicht,<sup>2</sup> ihrem Ehemann Informationen und Meinungen weiterzuleiten und ihn mit Ratschlägen bei seiner Amtsausübung zu unterstützen.

Briefkommunikation bildete einen zentralen Bestandteil im Leben und Wirken Augustas. Von ihrem vierten Lebensjahr an bis wenige Tage vor ihrem Tod<sup>3</sup> verfasste und empfing sie zehntausende Briefe. Mit jeder neuen Position – als preußische Prinzessin, Thronfolgerin, preußische Königin und deut-

---

<sup>1</sup> Augusta an Wilhelm, 4. Juli 1847, in: Paul Bailieu/Georg Schuster (Hrsg.): Aus dem Literarischen Nachlaß der Kaiserin Augusta. Mit Porträts und geschichtlichen Einleitungen. Bd. 1, Teil 2, Berlin 1912, S. 363. Häufig vorkommende Personen wie das Königspaar Augusta und Wilhelm I. von Preußen werden im Folgenden lediglich bei ihren Vornamen aufgeführt. Die vollständigen Namen sind unter „Kurzformen häufig genutzter Namen“ vermerkt.

<sup>2</sup> Das Pflichtbewusstsein, Informationen und Meinungen zu teilen, ist ein häufig wiederholter Topos im Briefwechsel des Ehepaars. So betonte auch Wilhelm: „Höre so viele Urteile wie du willst, teile sie mir nach wie vor mit, denn das ist deine Pflicht“. Wilhelm an Augusta, 3. Juli 1847, in: Ebd., S. 362 f.

<sup>3</sup> Der früheste erhaltene Brief Augustas aus dem Jahr 1815 richtete sich an ihre Mutter. Dieser ist zwar von ihrer Gouvernante geschrieben, aber aus ihrer Perspektive verfasst. Siehe: LATH – HStA Weimar, HA Abt. A Korrespondenzen S 28, Bl. 16–17v. Fünf Tage vor ihrem Tod am 7. Januar 1890 äußerte sich Augusta gegenüber Queen Victoria in einem Telegramm besorgt über den Brand im belgischen Schloss Laeken. Siehe: Kenneth Bourne (Hrsg.): The Papers of Queen Victoria on Foreign Affairs. Files from the Royal Archives, Windsor Castle. Part 2: Germany and Central Europe 1841–1900 (Mikrofilm), Bethesda 1993, Volume I.58, Document No. 1.

sche Kaiserin<sup>4</sup> an der Seite Wilhelms I. – erweiterte sich der Kreis ihrer Korrespondenzpartnerinnen und -partner. Augusta unterhielt Briefkontakte zu den bedeutendsten Persönlichkeiten ihrer Zeit aus Politik, Diplomatie, Militär, Wirtschaft und Kultur. Ihr Briefnetzwerk erstreckte sich dabei von Frankreich bis Russland, von Schweden bis Griechenland auf weite Teile Europas und vereinzelt auch darüber hinaus.<sup>5</sup>

Mit ihrer regen Korrespondenztätigkeit stellte Augusta keine Ausnahme dar. Insbesondere hochadlige Frauen heirateten in ausländische Dynastien ein und waren auf Briefe angewiesen, um den regelmäßigen Kontakt mit ihren Familienmitgliedern aufrechtzuerhalten.<sup>6</sup> Darüber hinaus entwickelte sich Briefkommunikation aufgrund ihrer Reiseroutine zur Notwendigkeit. Als Königin residierte Augusta lediglich über die Wintermonate in Berlin, die restliche Zeit des Jahres verbrachte sie in Koblenz und Baden-Baden, in diversen Kurorten oder auf Auslandsreisen, was sie jedoch nicht davon abhielt, ihren zahlreichen Verpflichtungen als Fürstin nachzukommen. Augusta fungierte u. a. als Chef<sup>7</sup> zweier Regimenter, Vorsitzende des Kapitels des Luisenordens und Schirmherrin zahlreicher karitativer Vereine und Institutionen. War ihre persönliche Anwesenheit nicht dringend erforderlich, organisierte, entschied, delegierte und vermittelte sie per Brief. Von der Pflege sozialer Kontakte, Dank- und Anerkennungsschreiben, über Reformvorschläge und Fürsprachen

---

<sup>4</sup> Marie Louise Auguste Catharine von Sachsen-Weimar-Eisenach (30. Sep. 1811 bis 7. Jan. 1890) war durch ihre Heirat mit Prinz Wilhelm von Preußen ab 1829 preußische Prinzessin, ab 1840 Thronfolgerin („Prinzessin von Preußen“), ab 1861 preußische Königin und zudem ab 1871 deutsche Kaiserin. Augusta und Wilhelm trugen nie die Titel eines Kronprinzen und einer Kronprinzessin, da dieser dem ältesten Sohn und dessen Ehefrau, nicht aber dem Bruder eines amtierenden kinderlosen Königs zustand (Siehe: Pierer's Universal-Lexikon, Bd. 9, Altenburg 1860, S. 683, 838). Aus pragmatischen Gründen der Lesbarkeit wird Augusta im Folgenden für den Zeitraum 1840–1861 als Thronfolgerin und nicht als Gemahlin des Thronfolgers bezeichnet. Augusta war keine durch eine weibliche Erbfolge legitimierte regierende Monarchin, wie etwa Königin Isabella II. von Spanien oder Königin Victoria des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland. Die Ämter einer Königin und Kaiserin bekleidete sie lediglich durch ihren Status als Gemahlin (bzw. Witwe) des Königs und Kaisers.

<sup>5</sup> Augusta stand 1875 in Briefkontakt mit Ismail Pascha, dem Khedive der osmanischen Provinz Ägypten (GStA PK, BPH, Rep. 51 T Lit. A Nr. 4) und 1888 anlässlich des Todes ihres Ehemannes mit Kaiserin Shōken von Japan. Vgl. Ottmar von Mohl: Fünfzig Jahre Reichsdienst. Lebenserinnerungen, Leipzig 1921, S. 219.

<sup>6</sup> Vgl. Silke Marburg: Europäischer Hochadel. König Johann von Sachsen (1801–1873) und die Binnenkommunikation einer Sozialformation, Berlin 2008, S. 62; Eva Labouvie: Zur Einstimmung und zum Band, in: Dies. (Hrsg.): Schwestern und Freundinnen. Zur Kulturgeschichte weiblicher Kommunikation, Köln/Weimar/Wien 2009, S. 11–31, hier S. 15.

<sup>7</sup> Chef war ein feststehender Ausdruck und wurde für weibliche Inhaberinnen nicht zu Chefin dekliniert.

umfassten die Briefthemen ein breites Spektrum an anlassbezogener wie regelmäßiger Korrespondenz. Um dieses Pensum bewältigen zu können, erhielt Augusta Unterstützung durch ihr Hofpersonal, dem sie ihre offiziösen, ab Mitte der 1870er Jahre aus Krankheitsgründen auch ihre vertrauten Schreiben diktierte.<sup>8</sup>

Von zahlreichen Briefpartnerinnen und -partnern verschiedenster Professionen und Nationalitäten umgeben fand sich Augusta durch den Austausch von Neuigkeiten, Informationen und Meinungen in der Position einer Vermittlerin wieder. Ihr Amt als Königin-Kaiserin und die damit einhergehende Nähe zu politischen Entscheidungsträgern ermöglichten ihr, eigene Ziele zu verfolgen, machten sie zugleich aber auch zu einer begehrten Ansprechpartnerin für Einflusssuchende. In ihrem Bestreben, eine Ratgeberin und Informantin für ihren Ehemann zu sein, konnte sie sich auf ein weit verzweigtes und vielfältiges Briefnetzwerk stützen.

Augusta wurde in der Forschung bereits als emsige Briefeschreiberin, als wohltätige Landesmutter und Königin mit eigener politischer Agenda wahrgenommen. Dennoch wird sie vielfach noch auf ihre Rolle als Widersacherin Otto von Bismarcks reduziert. Dieser schrieb in seinen Memoiren *Gedanken und Erinnerungen*, dass er „in der Königin Augusta den Gegner erkennen mußte, welcher meine Fähigkeit, zu vertreten was ich für meine Pflicht hielt, und meine Nerven auf die schwerste Probe im Leben gestellt hat.“<sup>9</sup> Bismarck störte sich vor allem an der „Damenpolitik“<sup>10</sup> der Königin-Kaiserin. Zwar hatten Frauen auch in vorigen Jahrhunderten am Hof politischen Einfluss ausgeübt, in der konstitutionellen Monarchie des 19. Jahrhunderts verlagerte sich Politik jedoch zunehmend in öffentliche von Männern besetzte Räume wie Parlamente, Parteien, Vereine, Zeitungen und Kneipen. Das Geschlecht wurde zur entscheidenden Kategorie für die Teilhabe an Politik.<sup>11</sup> Umso befremdlicher mussten Augustas dezidierte Meinungsäußerung und ihr Anspruch mitzureden auf ihre Umgebung wirken, da sie den Gendererwartungen ihrer Zeit

---

<sup>8</sup> Zur Unterscheidung von offiziösen und vertrauten Briefen siehe Kapitel C. II. 3.

<sup>9</sup> Otto von Bismarck: *Gedanken und Erinnerungen*. Bd. 1, Stuttgart 1898, S. 37.

<sup>10</sup> Georg Wagner-Kyora: Beruf Kaiserin. Die mediale Repräsentation der preußisch-deutschen Kaiserinnen 1871–1918, in: *Historische Anthropologie* 3 (2007), S. 339–371, hier S. 348. Der Publizist und Vertraute Bismarcks Moritz Busch diffamierte Augustas politisches Engagement wiederum als „Gefühlspolitik“ und „Politik im Unterrock“. Moritz Busch: *Tagebuchblätter*. Bd. 2, Leipzig 1899, S. 414, 440.

<sup>11</sup> Vgl. Ute Frevert: „Mann und Weib, und Weib und Mann“. Geschlechter-Differenzen in der Moderne, München 1995, S. 126–130. Im 18. Jahrhundert wurde auch den meisten Männern noch die politische Teilhabe verwehrt. Das änderte sich jedoch im 19. Jahrhundert, als das Geschlecht neben dem Alter zur ausschlaggebenden Kategorie wurde: „Über den Zugang zur Politik entschieden nicht mehr Qualifikation, Kompetenz, Herkunft, Vermögen, Religion oder Ansehen, sondern nur noch das Geschlecht“ (S. 130).